

Predigt
für den 4. Fastensonntag C
IN St. Anton, 14.03.2010

Lk 15,1-3.11-32

Das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“:

Wie geht die Geschichte weiter?

- * Ich mag Bücher und Filme, die gut ausgehen. Doch bis es dahin kommt, soll die Handlung nicht einfach vorhersehbar sein, sondern die eine oder interessante Wendung aufweisen. Außerdem mag ich, wenn trotz „Happy End“ die Geschichte zu der Überlegung anregt: Wie könnte es jetzt weitergehen? – wenn ich also die Geschichte in meiner Phantasie weiterschreiben kann.
- * Schon allein deswegen mag ich die Erzählung Jesu vom „verlorenen Sohn“ (oder vom „barmherzigen Vater“, je nach Sichtweise), denn sie bietet trotz ihrer Kürze alles Erwähnte: Die Geschichte geht gut aus, bietet vorher allerdings manche erstaunliche Wendung – und bleibt offen, weil sie weitergedacht werden will.

- * Das „Happy End“:
Der finanziell und psychisch ruinierte Sohn kommt zum Vater zurück. Bei ihm findet er nicht nur Unterkunft und Verpflegung, sondern wird wieder ganz in die Familie aufgenommen. Ein gescheitertes Fest darf da natürlich nicht fehlen.
- * Die Wendungen der Geschichte
 - ⇒ Der Vater lässt den jüngeren Sohn ohne weiteres ziehen; auch wenn er ihn dringend bräuchte in seinem landwirtschaftlichen Betrieb. Denn der Vater weiß wohl, wie wertvoll es ist, wenn junge Leute auch mal von daheim weggehen, ganz woanders ihre Erfahrungen machen und dadurch ihren Horizont weiten.
 - ⇒ Der Sohn beschließt, nachdem er finanziell Schiffbruch erlitten hat, zum Vater zurückzugehen – bei allem Risiko, dort abzublitzen.
 - ⇒ Der Vater schimpft den Heimkehrer nicht, wie man erwarten würde; der Vater schickt ihn auch nicht weg. Nein, er läuft dem Sohn entgegen – tagtäglich hat er wohl nach ihm Ausschau gehalten – und nimmt ihn erst mal in den Arm. Der Vater verzeiht dem Sohn, bevor der sich entschuldigen kann. Und dann wird gefeiert.
- * Der Teil der Geschichte, der offen bleibt
Nach dem Happy End betritt der ältere Sohn die Bildfläche. Und der ist sauer! Sauer über diese offensichtliche Ungerechtigkeit: Da bringt der Bruder sein ganzes Vermögen durch, macht sich ein schö-

nes Leben – und jetzt, als er abgebrannt ist, tut der Vater, als wäre nichts gewesen! Im Gegenteil, für diesen Halodri gibt's sogar noch eine Riesen-Party! Und ich? Ich werkle für den Betrieb, ich lebe sparsam und vernünftig – doch für mich gibt's kein Mastkalb mit Musik!

Wie geht's weiter mit dem älteren Sohn?

- * Das lässt der Evangelist bewusst offen, denn der Leser oder Hörer soll die Geschichte weiterdenken. Ich kam auf drei Ideen...
 - ⇒ 1. Möglichkeit: Der ältere Bruder entwickelt eine Wut auf den Vater als Folge seiner Wut auf den Bruder. So wendet er sich von seiner Familie ab.
 - ⇒ 2. Möglichkeit: Der ältere Bruder hat eine Wut auf sich selbst. Warum hab ich es nicht auch so gemacht? Warum hab ich nicht mein Geld verschleudert und das Leben genossen? Wie konnte ich nur so blöd sein, immer brav zu arbeiten! Jetzt bin ich der Lackierte. Diese Wut gegen sich selbst macht den älteren Sohn unzufrieden und letztlich krank.
 - ⇒ 3. Möglichkeit: Nachdem sein Zorn verraucht ist, macht sich der ältere Sohn klar: Ich werde gegenüber meinem Bruder nicht benachteiligt. Mein Bruder hat zwar auf großem Fuß gelebt, aber glücklich hat ihn das nicht gemacht: Seine „Freunde“ waren keine; sie wollten nur sein Geld. Mit seinem Partyrausch wollte er nur die Leere seines Daseins überdecken – und landete einsam und pleite in der Gosse.

Ist das wirklich erstrebenswert? Nein, da ist mir mein Leben lieber, so wie es bisher war. Ich habe immer die Wertschätzung meines Vaters erfahren, ich habe immer eine sinnvolle Arbeit gehabt, ich bin aufgehoben im Kreis der Familie. Ich habe echte Freunde. Mir ging es doch immer gut – auch jetzt ist das so. Weil ich zufrieden bin mit meinem Leben, so wie es war, gönne ich meinem Bruder jetzt sein neues Glück. Und ich bin froh, so einen liebevollen Vater zu haben, der sogar den heruntergekommenen Bruder liebt; das heißt für mich, dass er mich mindestens genauso gern hat! So lebt der Ältere zufrieden und glücklich weiter auf dem elterlichen Hof – zusammen mit einem ebenso zufriedenen und glücklichen Bruder und Vater.

- * Liebe Schwestern und Brüder, in dem älteren Sohn finden sich die meisten Hörer und Leser der Geschichte wieder – vielleicht auch Sie, liebe Schwestern und Brüder; ich jedenfalls schon. Die meisten von uns leben verantwortungsvoll und achten auf die ihnen anvertrauten Menschen; sie machen ihre Arbeit in Familie und Beruf; sie gehen vernünftig mit ihrem Vermögen um – wie der ältere Sohn. Und genau deswegen lässt Lukas gerade dessen weitere Geschichte offen: Wir sollen sie weiterschreiben – durch unser Leben.
- * Ganz ehrlich, liebe Schwestern und Brüder: Wer von Ihnen hat schon mal einen Grant auf „die da“ gehabt, die ungeniert zocken mit

den Milliarden und dann weich im staatlichen Schutzschirm gelandet sind – getröstet mit einem stattlichen Bonus? Oder wer hat schon mal geschimpft über „die da“, die bloß auf sich schauen und sich ein schlaues Leben machen?

Also ich schon.

- * Wenn wir deswegen unsere Wut gegen Gott richten (wie der ältere Sohn gegen den Vater), dann verlieren wir unsere Beziehung zu Gott, denn in unseren Augen handelt er unfair und bevorzugt „die da“, die Verantwortungslosen, „die da“, die Egoisten.
 - * Wir können auch auf uns selber grantig sein, weil wir ja so blöd waren und brav gewesen sind. Was „die da“ alles erlebt und genossen haben, das haben wir verpasst! Das macht uns unzufrieden und krank.
 - * Wir können uns aber auch klar machen: Gegenüber „denen da“ bin ich nicht im Nachteil. Wer weiß, ob „die da“ überhaupt glücklich sind oder nicht doch im tiefsten Herzen einsam und leer? Und selbst wenn sie glücklich sind – ich bin es doch auch! Ich habe Familie und Freunde, ich erfahre Dankbarkeit und Wertschätzung, ich habe was Sinnvolles zu tun. Mein Leben ist erfüllt und gut so, wie es ist. Ich möchte es gar nicht tauschen mit „denen da“.
- Liebe Schwestern und Brüder, ich empfehle Ihnen: Schauen Sie mit

diesem Blick auf Ihr eigenes Leben; schreiben Sie auf diese Weise die Geschichte des älteren Sohnes weiter. So sind Sie zufrieden mit Ihrem Leben. Sie sind dankbar gegenüber dem göttlichen Vater, der Ihnen alles geschenkt hat und weiterhin schenkt, was Sie zufrieden macht. Weil Sie erkennen, dass Ihr Leben gut war und ist, können Sie den anderen – sogar „denen da“ – ihr Glück gönnen. Und Sie dürfen froh sein über Ihren göttlichen Vater, der sogar „die da“ liebt – und der Sie mindestens genauso gern hat...